



Homburger Neueste Nachrichten

Anzeiger für Bad Homburg v. d. H. und Umgebung

Bezugspreis: Monatsabonnement M. 1.75 einschließlich
Erträgnissen. Erscheint täglich werktags. — Verantwortliche
Redaktion, Druck u. Verlag Kurt Vöbe Bad Homburg v. d. H.
Telefon Nr. 2707 — Geschäftsstelle und Redaktion: Bad Homburg v. d. H., Dorotheenstraße 24

Saunus-Post—Homburger Lokalblatt

Anzeigenpreise: Die sechsgespaltene 43 mm breite Nonpareille
zeile kostet 15 Bg., auswärts 20 Bg., im Reklametel
92 mm breit 50 Bg. — Die Einzelnummer 10 Bg.
Postschekto: Frankfurt a. M. Nr. 26293.

Nr. 1 Donnerstag, den 2. Januar 1930 5. Jahrgang.

Neues vom Tage.

- Der königliche Aero-Klub von Großbritannien hat beschlos-
sen, sich an dem Europarundflug der Leichtflugzeuge für 1930 zu
beteiligen.
- In einer Lohrer Eisenbahnwerkstätte ereignete sich eine
schwere Explosion, wobei ein Gebäude in die Luft flog.
- Wie aus Langer berichtet wird, wurde in der Nähe von
Lettum eine Grube freigelegt, in der das Skelett eines 300 000-
jährigen 11 Meter langen und zwei Meter hohen Dinosauriers ge-
funden wurde.
- Das neue ägyptische Parlament besteht nach dem überwälti-
genden Wahlsieg der Wafd-Partei aus 196 Mitgliedern der Wafd-
Partei, 20 Unabhängigen, vier Nationalisten und drei den Wafd
verwandten Abgeordneten.
- Wie der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“
erklärt, hat die kanadische Regierung nunmehr dem britischen Ge-
sandten in Peking den Text des Regierungsbefchlusses übermitteln
lassen, durch den die Verhängung aller Exterritorialitätsrechte an-
geordnet worden war.
- Bei einem Flugzeugabsturz im Staate Texas wurden fünf
Personen getötet.
- Berichte aus Wellington auf Neuseeland über die Unruhen
auf Samoa besagen, daß insgesamt neun Personen getötet und 18
verwundet wurden. Außer dem europäischen Polizisten wurde auch
ein Eingeborenen-Kapitän getötet.

Die Wohnungswirtschaft.

Die nachstehenden Ausführungen über die Zukunft der
Wohnungswirtschaft stammen von einer beson-
ders gut unterrichteten Persönlichkeit und
werden daher, wie wir annehmen, mit Interesse gelesen
werden.

Seit der Einführung der Wohnungszwangswirtschaft sind
die Wohnungsfragen immer wieder Gegenstand parteipolitischen
Kämpfe, weil die Meinungen der politischen Parteien über die
Hauptprobleme: Bodenrecht, Wohnungsnotrecht, Finanzierung
des Wohnungsbaues, weit auseinandergehen. Wie schwierig es
ist, eine Einigung in diesen Fragen herbeizuführen, haben die
monatelangen Beratungen der Reichsrichtlinien für das
Wohnungswesen im Wohnungsausschuß des Reichstags bewiesen.
Man kann zweifelhaft sein, ob jetzt, nachdem Länder und Ge-
meinden seit Jahren mit großen finanziellen Opfern sich der
Bekämpfung der Wohnungsnot gewidmet haben, und auch viel
Gutes geschaffen worden ist, es noch nötig war, ihnen Vor-
schriften über Stadtbauplanung, Bodenbeschaffung, technische
Wohnungsherstellung, Finanzierung usw. zu geben. Zum min-
desten hätten solche Vorschriften für die Durchführung genügend
weiten Spielraum lassen sollen, weil die Verhältnisse in den
einzelnen Gebieten innerhalb Deutschlands ja ganz ver-
schieden sind.

Mit der Frage, inwieweit der Abbau der Woh-
nungszwangswirtschaft erfolgen kann, wird sich der
Reichstag in den nächsten Monaten noch eingehend befassen
müssen, da das Mietminderungsrecht, das Mieterkündigungsgesetz und
das Wohnungsmangelgesetz am 31. März 1930 ihre Geltungs-
dauer verlieren. Nach den Reichsrichtlinien sollen diese Ge-
setze noch aufrecht erhalten bleiben. Es besteht aber schon jetzt
die Möglichkeit, sie so zu gestalten, daß der Übergang in die
freie Wirtschaft planmäßig vorbereitet wird. Die verschiedenen
Vorderungsverordnungen, die in den einzelnen Ländern erlassen
worden sind und sich bewährt haben, beweisen, daß ein all-
mählicher Abbau der Wohnungszwangswirtschaft erfolgen
kann. Auch die Tätigkeit der Wohnungsmieter, die ja in
vielen Kreisen der Bevölkerung eine besondere Quelle der Un-
zufriedenheit darstellen, könnte wesentlich eingeschränkt werden
mit dem Ziel der baldigen Auflösung und Übertragung der
noch notwendigen Arbeiten auf die bestehenden Behörden der
allgemeinen Gemeindeverwaltung. Nur müßten Vorkehrungen
getroffen werden, daß dadurch die Unterbringung von kinder-
reichen Familien, Kriegsbeschädigten und Minderbemittelten
nicht erschwert und daß der Mißbrauch der hohen Mietan-
summen beim Wohnungstausch beseitigt wird. Letzteres haben
die Wohnungsmieter leider auch nicht verhindern können. Zu-
berlegen muß bei der kommenden Revision der Wohnungsgesetze
dafür gesorgt werden, daß ein gerechterer Ausgleich zwischen
den Interessen der Hausbesitzer und der Mieter erfolgt, als das
jetzt der Fall ist.

In Bezug auf die Finanzierung besteht im Wohnungs-
ausschuß des Reichstages Einmütigkeit darüber, daß die für
den Wohnungsbau gesetzlich festgelegten Beiträge der Hausin-
haber und die Rückflüsse aus Hauszinssteuerhypotheken und
Darlehen ausschließlich wieder für den Kleinwohnungsbau und
seine Erhaltung sowie zur Verzinsung und Tilgung der zu
diesem Zwecke erforderlichen Anleihen zu verwenden sind, daß
sie nicht zur Deckung von Verwaltungsausgaben für Reich,
Länder und Gemeinden dienen dürfen. Daß eine solche Fest-
setzung nötig ist, beweist das Vorgehen Preussens, wo in
dem neuen Etat über 10 Millionen der eingegangenen Rückflüsse
aus Hauszinssteuerhypotheken, die für den Kleinwohnungsbau ge-
geben worden waren, für allgemeine Finanzzwecke eingesetzt
sind. Angesichts unserer großen Finanznot, die natürlich auch
auf den Wohnungsbau in den nächsten Jahren hemmend
wirken wird, ist es aber dringend nötig, daß wenigstens die

Vorbereitungen zur Haager Konferenz.

Ungarn und Bulgarien gehen nicht nach. — Die Internationale
Bank. — Freude in Paris über Schachis Fernbleiben. —
Italien und Frankreich. — Konferenzdauer von etwa 10 Tagen.
20 unerledigte Fragen.

Die Haager Konferenz, auf der die Siegerstaaten des Welt-
krieges endgültig die nach dem Young-Plan von Deutschland zu
leistenden Tribute mit Deutschland vereinbaren wollen, be-
ginnt bekanntlich am 3. Januar im Binnenhofe. Die Hoffnung
der Gläubigermächte, noch vor Beginn der Haager Konferenz
eine geschlossene Einheitsfront gegen Deutschland zustandezu-
bringen, hat sich nicht in vollem Maße erfüllt. Man spricht von
etwa 20 noch offen gebliebenen teils wichtigen, teils nebensäch-
lichen Fragen, die der Entscheidung im Haag trotz aller An-
strengung überlassen werden müssen. Als völlig ungeklärte Fra-
ge ist die der Reparationen zu betrachten, da sowohl Ungarn
als auch Bulgarien bisher nicht einen Schritt von ihren Forde-
rungen abgewichen sind. Die Vertreter der Gläubigermächte
sehen die Vereinigung der Ostfragen als eine unumgängliche
Voraussetzung für das Inkrafttreten des Young-Planes an,
während man in Deutschland bekanntlich anderer Auffassung ist.

Die Reparationen.
Mit Mißbehagen stellt man in Paris fest, daß Ungarn und
Bulgarien dem „guten“ Beispiel Deutschlands, das sich in fast
allen Fragen nachgiebig erweist, nicht gefolgt seien. Nach einer
Wendung des „Journal“ soll jedoch in der Frage der Reparationen
ein bemerkenswerter Fortschritt erzielt worden sein.
Es habe den Anschein, daß eine Einigung mit Bulgarien zu-
standegekommen ist.

Eine zweite nicht minder kritische Streitfrage ist die Wahl
des Stabs für die Internationale Bank, über die man sich in
Baden-Baden zwischen den Sachverständigen geeinigt hatte,
ohne daß die Regierungen, insbesondere die englische, daselbst
selbst als dauernden Sitz der Bank anerkennen wollte. — Das
Fernbleiben Dr. Schachis von der Haager Konferenz wird in
Paris lebhaft begrüßt.

Titulescu bei Briand.
Briand empfing den rumänischen Gesandten in London,
Titulescu, der als rumänischer Abordnungsjahre nach dem
Haag geht und in der Angelegenheit der Reparationen sicher
eine bedeutende Rolle spielen wird.

Die Abreise der französischen Delegation.
Die französische Abordnung wird am Donnerstag im Son-
derzug von Paris abreißen. Man rechnet mit einer Konferenz-
dauer vom 3. bis 13. Januar.

Lordieu hatte nachgeinhalten Unterredungen mit den eng-
lischen Vorkämpfern in Paris, Lord Lush, und den französischen
Finanzsachverständigen für den Haag, Parmentier, Gonlonde,
Garnier und Bizet.

Summen, die für den Wohnungsbau bestimmt sind, auch für die
Zukunft dafür gesichert werden, und deshalb ist im Reichstag
ein Initiativantrag eingebracht worden, durch den das Gesetz
über den Vermögensverlustausgleich bei bebauten Grundstücken
vom 1. Juni 1926 dahin ergänzt werden soll, daß die Rückflüsse
aus den für den Wohnungsbau und die Siedlung ausgegebenen
Mitteln dem Wohnungsbau und der ländlichen Siedlung in
vollem Umfange auch weiterhin zuzuführen sind. In Sachen
besteht eine solche Regelung bereits. Eine Veränderung der Ver-
wendungsart dieser Mittel soll nur durch Reichsgesetz zulässig
sein. Dieser Antrag ist auch vom Plenum des Reichstags an-
genommen worden.

Weitere Maßnahmen, um Kapital für den dringendsten
Wohnungsbedarf zu sichern, werden folgen müssen; denn wenn
auch in den letzten Jahren viel gebaut worden und in manchen
Gemeinden infolgedessen der Wohnungsmangel im wesentlichen
schon beseitigt ist, so gibt es andererseits nicht nur Groß- und
Mittelsiedlungen, sondern auch ländliche Dörfer, wo noch schlimme
Wohnungsnot herrscht. Darum muß die Beseitigung dieser Not-
stände als dringende Aufgabe auch weiterhin angestrebt werden,
benn mit der Schaffung gesunder Wohnungen zu erträglichen
Mieten wird nicht nur der Wirtschaft genügt, sondern zugleich
der Gesundheit und damit der Zukunft unseres Volkes gedient.

Gegen das deutsch-englische Liquidationsabkommen.

Ein Telegramm des Groß- und Uberschuldungs-
handels hat in der Freigabe des deutschen Eigentums in Eng-
land an den Reichsaussenminister das nachstehende Telegramm
geschickt:

„Gegen die Unterzeichnung des Abkommens mit England,
wodurch der Haub von 14 Millionen Pfund beschlagnahmten
deutschen Eigentums sanktioniert werden soll, erheben wir noch-
mals schärfsten Widerspruch, erwarten vielmehr, daß noch in
hefter Stunde unser Hinweis auf die in deutschen Wirtschaftss-
treifen hervorgerufene Enttäuschung und Erbitterung nachdrück-
lich ersucht wird, eine Lösung zu finden, die zum mindesten
für diesen Bereich eine gleichwertige Konzeption bietet.“

Der schwarze Punkt für Haag?

Der Pariser „Excelsior“ bezeichnet das am 18. Dezember
zwischen Deutschland und Amerika getroffene Abkommen über die
unmittelbaren Zahlungen der deutschen Reparation an die Ver-
einigten Staaten als den einzigen schwarzen Punkt für die
zweite Haager Konferenz.

Witten in der Ansprache über den Young-Plan habe Präsi-
dent Hoover mitgeteilt, daß die Bundesreservenbanken der Ver-
einigten Staaten nicht ermächtigt seien, sich an der Internatio-
nalen Bank zu beteiligen, dagegen könnten die Privatbanken an
ihr mitarbeiten. Sobald die Washingtoner Regierung sich
weigert, die Vermittlungen der Internationalen Bank für die
deutschen Reparationsleistungen in Anspruch zu nehmen, so
werde das schlimme Rückwirkungen auf die finanzielle Mit-
arbeit der Amerikaner an der Konferenzqualifizierung haben.

Weshalb Henderson und Dalton nicht nach dem Haag gehen

Außer Henderson wird sich auch der ständige Unterstaats-
sekretär im britischen Auswärtigen Amt, Dr. Dalton, nicht nach
dem Haag begeben. Die Anwesenheit beider Staatsmänner wird
auf der am 15. Januar beginnenden Tagung des Völkerbunds-
rates als notwendig angesehen. Im übrigen erscheint, wie der
diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ meint, für die
englische Delegation kein zwingender Anlaß vorhanden, daß
Henderson oder Dalton nach dem Haag fahren. Es sei zwar
richtig, daß von französischer Seite noch immer die Frage der
Einfügung von Sanktionsklauseln in den Young-Plan gefordert
werde, aber es dürfe nicht übersehen werden, daß die unter dem
Artikel 429 des Versailler Vertrages vorhandenen Sanktions-
bestimmungen seinerzeit durch das Londoner Abkommen vom
Jahre 1924 zugunsten schiedsgerichtlichen Ausgleichs erheblich
abgeschwächt wurden.

Ein zwischen den Alliierten und dem Deutschen Reich über
irgendein deutsches Versagen entstehender Streit würde daher
notwendigerweise in erster Instanz einem schiedsgerichtlichen
Verfahren überwiesen werden, wie das bereits unter dem Lon-
doner Abkommen von 1924 festgelegt sei.

Englischer Optimismus.

Obwohl die englischen Vorbereitungen für die Konferenz sich
nicht ganz so günstig entwickelt haben, wie man bei Abschluß
der ersten Haager Konferenz auch auf englischer Seite erwartete,
rechnet man offenbar auch heute noch damit, daß es gelingen
wird, in den drei wichtigsten noch ungeklärten Punkten der
Reparationsbank, den nichtdeutschen Reparationszahlungen und
der tschechoslowakischen Schuldfrage zu einem Überein-
kommen zu gelangen.

Vom englischen Standpunkt aus werden die mit der
Internationalen Bank zusammenhängenden Fragen als weit-
aus am wichtigsten angesehen. Jedes Eingehen auf die deutsch-
englischen Fragen wird in diesem Augenblick acilfentlich ver-
mieden.

Der allindische Kongreß.

„Hoch mit der indischen Nationalfahne — nieder mit dem
Union Jack!“

Auf dem allindischen Kongreß in Lahore haben sich allmäh-
lich drei Gruppen herausgebildet:

1. Die Anhänger Gandhis, die zahlreich am stärksten
sind und für vollständige Unabhängigkeit Indiens und Boykott
aller britischen Einrichtungen eintreten;

2. der rechte Flügel, der für eine Verzögerung der Unab-
hängigkeitserklärung bis zum Februar eintritt, um inzwischen
allen indischen Parteien Gelegenheit zu geben, zu Gandhis
Forderung auf völlige Unabhängigkeit Stellung zu nehmen; und

3. die gemäßigte Richtung, die sich mit dem Dominion-
Status begnügen will und für die Teilnahme an der Londoner
Konferenz im nächsten Jahre ist. Der Führer der Gemäßigten
vermochte sich in der weiteren Aussprache nicht durchzusetzen.

Nach Schluß seiner Rede, in der er sich gegen die Anwendung
jedes Gewaltmittels aussprach, bis bewiesen sei, daß alle
anderen Mittel versagen, ertönten stürmische Rufe: „Es lebe
die Revolution!“ Geräusche der Freude wurden im Chor gerufen: „Hoch
mit der indischen Nationalfahne, nieder, nieder mit dem Union
Jack!“

Ein Mißerfolg Gandhis.

Wie aus Lahore berichtet wird, ertönt Gandhi auf dem
Nationalkongreß seine erste Niederlage, als der Vorschlag des
Arbeitsausschusses um Ernennung vollkommen autonomer pä-
niger Ausschüsse für die Arbeiten im Kongreß bezüglich der
Frage der „Unberührbaren“, der in Indien gewebten Stoffe und
der Prohibition auf Grund der Vorschläge der Spinnerarbeiter-
vereinigung abgelehnt wurde.

Die englisch-amerikanischen Flottenverhandlungen.

Der schwarze Kreuzertyp.

Die bereits beträchtliche Flotte der ziemlich sicheren Schmelzschiffe für die Londoner Flottenkonferenz wird durch Mitteilungen des im allgemeinen gut unterrichteten Mitarbeiters des „Daily Telegraph“ in Flottenfragen vermehrt, der guten Grund für die Annahme zu haben glaubt, daß die amerikanische Abordnung in London 21 10 000 Tonnen-Kreuzer für die Vereinigten Staaten verlangen werde, anstatt 18, wie zwischen MacDonal und Hoover in Aussicht genommen war. Das amerikanische Marineministerium habe dagegen 23 Schiffe dieser Klasse verlangt. Die Verteilung für den schwarzen Kreuzertyp zwischen den Vereinigten Staaten und Großbritannien sei von amerikanischer Seite danach wie folgt in Aussicht genommen: Amerika 21 Schiffe von 10 000 Tonnen mit 191 20,3 Zentimeter-Geschützen, Großbritannien 13 Schiffe von 10 000 Tonnen und zwei von 8 400 Tonnen mit 116 20,3 Zentimeter-Geschützen. Der Vorsprung von 75 20,3 Zentimeter-Geschützen der amerikanischen Flotte würde ausgeglichen werden durch eine beträchtliche britische Überlegenheit in den kleinen Kreuzern mit 15,2 Zentimeter-Geschützen.

Für diese Regelung machen sich trotzdem sehr beträchtliche Einwände in englischen Flottenkreisen geltend. Die Schlacht bei den Falklands-Inseln wird in diesem Zusammenhang als Beweis für die ungeheure überlegene Kampfkraft der 20,3 Zentimeter-Geschütze über die der 15,2 Zentimeter-Geschütze herangezogen. Einer der beteiligten englischen Offiziere erklärte, daß die auf der „Invincible“ gelandeten 15,2 Zentimeter-Geschütze der „Oncelot“ und „Scharnhorst“ fast gar keine Wirkung hatten, während die 20,3 Zentimeter-Geschütze das ganze Schiff auf das schwerste erschütterten hätten.

Graf Mirbachs Mörder erschossen.

Das Todesurteil bereits am 22. Dezember vollzogen.

Nach einer Moskauer Meldung wurden in der letzten Zeit in der Sowjethauptstadt mehrere Verhaftungen vorgenommen, die mit der geheimen Trotskyistischen Opposition zusammenhängen, die verbotene Beziehungen zu ihrem Führer Trotsky unterhalten hat. Die Gruppe soll wichtige Dokumente nach dem Auslande ausgeliefert haben.

Unter anderem ist der Führer der Moskauer Trotskyistischen Gruppe, der Mörder des ersten deutschen Völkers in Moskau Graf Mirbach, Wjatskin von der OGPU verhaftet und zum Tode verurteilt worden. Das Urteil soll am 22. Dezember durch die Wachen der OGPU vollstreckt werden sein.

Die Aufhebung der Exterritorialitätsrechte in China.

Eine Mitteilung der chinesischen Regierung an Amerika.

Die chinesische Regierung hat die amerikanische Gesandtschaft davon verständigt, daß sie irgendwelche Verhandlungen mit den Vereinigten Staaten über die Exterritorialitätsrechte der amerikanischen Staatsangehörigen in China ablehne, die am 1. Januar aufgehoben werden.

Die chinesische Regierung sei dagegen bereit, mit Amerika ein neues Niederlassungsabkommen abzuschließen, der amerikanischen Bürger müsse sich aber dem Schutze der chinesischen Gesetze unterwerfen. Weiter eine Aufhebung der Exterritorialität wolle die chinesische Regierung keine weiteren Verhandlungen.

Politische Tageschau.

— Noch einmal: Wer bezahlt die Besatzungsdokumente? Wie eine Korrespondenz entgegen einer vor einiger Zeit verbreiteten Blättermeldung von unterrichteter Seite erfährt, ist es nicht richtig, daß namhafte rheinische Frauenverbände bei den zuständigen Stellen in Paris und London Schritte unternommen haben, um Alimentationsbeiträge für die 15000 unehelich geborenen Kinder zu erhalten, die die abziehenden Besatzungstruppen hinterlassen haben. Wichtig ist lediglich, daß ein kleiner Kreis von pazifistischen Frauen, die dem Pazifistischen Bund nahestehen sollen, in London Protestschritte unternommen haben.

um ein Urteil zugunsten der Mütter der unehelichen Kinder zu erhalten. Fest steht jedenfalls, daß irgendwelche namhaften rheinischen Frauenverbände an dem Protestschritt nicht beteiligt sind. Im übrigen wird die Zahl der unehelichen Kinder, die in der damaligen Blättermeldung mit 15000 angegeben wurde, in unterrichteten Berliner Kreisen als ungefähr richtig bezeichnet.

— Einigung zwischen Heimwehr und Landbund in Oesterreich. Nach einer Meldung Berliner Blätter aus Klagenfurt teilte die Zeitung des Rärntner Heimatschutzes mit, daß die zwischen dem Landbund und dem Heimatschutz im Zusammenhang mit dem Ausschluss des Ministers Schumy geführten Verhandlungen ein für beide Teile befriedigendes Ergebnis gehabt hätten. Der Ausschluss des Ministers Schumy aus der Heimwehr ist rückgängig gemacht worden, und der Forderung des Ministers, daß sich die Heimwehren jeder außerpolitischen Betätigung enthalten, soll entsprochen werden.

„DPN 28“ in Gefahr.

Das Kleinluftschiff von der Feuerwehr aus schwerer Bedrängnis gerettet.

Das Kleinluftschiff „D P N 28“, das seit einiger Zeit in der Luftschiffhalle in Staaken liegt, wurde, als es zu einer Fahrt starten wollte, durch eine plötzlich einsetzende Bö zur Erde niedergebückt und dabei an einem Seitensteuer leicht beschädigt. Infolge des starken Windes war es der kleinen Besatzung nicht möglich, das Fahrzeug wieder in die Halle zu bringen.

Um weiteres Unheil zu verhindern, wurde die Spandauer Feuerwehr alarmiert. Diese setzte etwa 30 Feuerwehrbeamte zur Verstärkung der Haltemannschaft, die normalerweise aus fünf bis zehn Mann besteht, ein, und mit vereinten Kräften gelang es dann, das Kleinluftschiff ohne weitere Beschädigungen trotz der schwierigen Windverhältnisse in die Halle zu bringen.

Das kleine Luftschiff war übrigens schon vor einigen Tagen bei einer Fahrt über Berlin in Gefahr. Plötzlich verlor das Höhensteuer, und nur mit großer Mühe konnte der Führer sein Schiff bis zum Flughafen Tempelhof bringen, wo es sich in der Nähe der großen Montagehalle bereits in bedrohlicher Nähe des Erdbodens befand. In der Not rief der Führer des Luftschiffes die Kabinentür auf und rief den unten stehenden Monteuren zu: „Haltet mich fest, ich kann nicht mehr steuern!“ Die Angerufenen verfolgten darauf auf Fahrrädern und in einem Auto das hilflose Kleinluftschiff und erwischten es gerade noch vor dem Bahndamm in Tempelhof. Der kleine Ballon wurde dann an das Auto gebunden und nach dem Startplatz gefahren, wo man, so gut es ging, das Steuer wieder in Stand setzte, so daß „D P N 28“ seinen Heimathafen in Staaken erreichen konnte.

Die Papageienkrankheit greift weiter.

Vier neue Fälle von Erkrankungen.

Einer polizeiamtlichen Berliner Mitteilung zufolge sind im Bezirk Friedrichshagen in letzter Zeit bei einer Familie vier Erkrankungen vorgekommen, die unter dem Bilde einer Lungenentzündung verliefen. Die sechzigjährige Mutter ist bereits im November gestorben, zwei andere Familienmitglieder dagegen sind genesen. Krank ist nur noch eine einunddreißigjährige Frau. Da in diesem Haushalt Papageien gehalten wurden, von denen vier vor einiger Zeit gestorben sind, ist der Verdacht begründet, daß es sich bei diesen Erkrankungen um die sogenannte Papageienkrankheit handelt.

Die staatliche Gesundheitsbehörde hat bereits alle Maßnahmen getroffen, um einer Weiterverbreitung der Erkrankung von dieser Stelle aus vorzubeugen. Es muß jedoch erneut mit allem Nachdruck darauf hingewiesen werden, daß derjenige Teil der Bevölkerung, der in der letzten Zeit Papageien erworben hat, unbedingt Vorsicht beim Umgang mit diesen Tieren beobachten sollte. Insbesondere wird davor gewarnt, sich von den Papageien küssen, küssen oder sich Nahrungsmittel aus dem Mund nehmen zu lassen, um so die Übertragung zu vermeiden, in nicht zu nahe Berührung mit den Papageien zu kommen.

Nach einer weiteren Mitteilung des Polizeipräsidiums sind auch in Neutölln ähnliche Krankheitsfälle aufgetreten. Am 27. November starb im Krankenhaus der 65jährige Dr. Fritz Specht, am 5. Dezember folgte ihm seine 58jährige Ehefrau ins Grab. Die Tochter Spechts mußte gleichfalls ins Krankenhaus gebracht werden, doch besserte sich dort ihr Befinden. Da auch in dem Spechtschen Haushalt kurz zuvor ein Papagei eingegangen war, muß angenommen werden, daß es sich auch hier um die Papageienkrankheit handelt.

Vokales.

Bad Homburg, den 2. Januar 1930.

Nach dem Jahreswechsel.

Ein Witzbold ist auf die Idee gekommen, diesmal zu Silvester Glückwunschkarten mit dem Aufdruck zu versenden: „Herzinnigste Glück- und Segenswünsche zum Jahreswechsel für die Jahre 1930 bis 1942.“

Man mag darin nur eine drollige Zeitfatale sehen. Sie ist bestimmt mehr als das: sie ist die Vorausschau des Bedächtigen, der in die Welt und ihre Räte paßt, der sich auch durch den Silvestersturm nicht beirren läßt, daß der Himmel noch immer nicht voller Gelben hängt, daß das Wort vom Ehrenfehlhalten und klugen Vorausschauen heute mehr denn je Vernunftgebot ist. Es wird uns niemand verübeln, daß wir lustig und vertrauensvoll ins neue Jahr hinübergerückt sind, denn Optimismus ist nun mal das schwellende Segel der Zukunft, in einer Zeit aber, da man wieder einmal auf alle möglichen und unmöglichen neuen Steuerarten stößt — man munkelt sogar von einer Fußgängersteuer! —, in einer Zeit, da man sich von einem Tag zum anderen auf neue Verteuerungen einstellen muß, wollen wir nach Überwindung der Silvesterhochflut wieder zu der kühlen Ueberlegung zurückkehren und uns bewußt bleiben, daß 365 Tage eines neuen Jahreskreislaufes auf uns warten, auf uns, unsere Häuser und unsere Ellenbogen, auf unsere Talente und auf einen Mut, der auch mit erhöhten Schwierigkeiten fertig wird.

Wenn von allem Glück und allen Erfolgen, die wir uns zugeprophet haben, nur fünf Prozent in Erfüllung gehen, wollen wir schon zufrieden sein. So werden wir uns wenigstens nicht verrechnen. Sollte es wirklich mehr werden, dann dürfen wir dem freundlichen Geschick dankbar sein, das es gut mit uns gemeint hat. Die Hauptsache bleibt, daß wir uns trotz der neuen Sorgen, die uns drohen, frei von aller Kleinmütigkeit den Stürmen entgegenstellen, wie der Eichbaum, der seine Wurzeln tief eingegraben hat in das Erdreich und dessen Krone hinaus-schauet in den lieben, blauen Gotteshimmel.

Kopf hoch. Häute bereit und das unverwundliche „Dennoch!“ im Herzen! Wohlan, der — Kampf kann beginnen! Sei,

Silvesterball im Kurhaus. Man hat das gehalten, was man in den verschiedenen Ankündigungen versprochen hatte, nämlich alle Mittel und Mittelchen nicht unbenuzt zu lassen, um eine wahre Silvesterstimmung zu erzeugen. Wandelhalle, Kellerraum und Foyer, die Lokalitäten des Festes, hatte man mit einem stimmungsvollen und lebhaft wirkenden Silvesterkleid versehen. Das leuchtende Rot der Rampen, das fröhliche Tanzen der Ballons, sowie die sonstige Wandkühlung waren dazu angetan, um äußerlich den Ball effektiv zu gestalten. Und daß auch der innere Funken baldigst zu einem Feuer der Freude entzündet wurde, dafür sorgten in erster Linie zwei Kapellen, die unermüdet ihr Spiel erklingen ließen. Mit Glockenschlag 12 fand der Tanz eine Unterbrechung. Mittels Wünschen sich Freunde, Bekannte und Verwandte ein glückliches und zufriedenes neues Jahr. Das grunzende Ferkel, Symbol des Glückes, das allen Feiertagsmännern eine Wille abstellte, fand später zur Verlosung. Wieder erklangen die Weisen des Orchesters, und man tanzte mit Vergnügen in das neue Jahr 1930.

Die Silvesternacht ist in Bad Homburg ruhig verlaufen. Die meisten Vokale waren bis zum frühen morgen voll besetzt. Zur Mitternachtsstunde konnte man sehr häufig in der Luisenstraße „wandelnde“ Figuren feststellen, auch ganze Familien, die allzu stark dem Alkohol huldigten. Dagegen wäre ja nichts einzuwenden, wenn viele dieser Betrunknen Passanten durch gemeinste Zurufe nicht belästigten.

Ein Neujahrskonzert veranstaltete gestern vormittag die Kapelle der Homburger Freiwilligen Feuerwehr vor dem Kurhause. Unter Kapellmeister Lüdches Leitung wurden Marsche und sonstige Konzertsstücke in der von diesem Orchester gewohnten Qualität geboten.

Die Liebe der Brigitta

Roman von Elisabeth Ney

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale).

„Weil er wohl einsah, daß wir Frauen in manchen Dingen nicht so strupplos und schwersällig sind, und manche Angelegenheiten praktischer und schneller zu erledigen wissen.“

„Evelyn, ich verstehe noch immer nicht.“

„Nun gut, du wirst ja doch freudig zu allem ja und amen sagen, denn unser aller Ehre steht auf dem Spiel. Veitinger wünscht noch am heutigen Abend die Veröffentlichung seiner Verlobung mit Brigitta.“

„Mit Brigitta? Mein Gott, Evelyn, ich soll sie diesem Schurken anvertrauen? Und Brigitta selbst, du weißt, sie liebt ihn nicht.“

„Kannst du noch danach fragen, wo du weißt, was sonst geschehen wird!“

„Ich soll mein Kind verkaufen, um mich zu retten?“

„Allerdings, dich selbst und die Ehre deiner Familie. Oder willst du, daß schon morgen jeder Mensch in Hamburg weiß, daß Geheimrat Hollermann der Mörder Erich Weissens ist!“

„Evelyn, du weißt recht gut, daß ich ihm das Gift nur gab, als ich wußte, daß er ein verlorener Mensch war. Ich gab es ihm auf seine tagelangen Bitten hin. Ich vermochte in die stehenden, verängstigten Augen dieses Armen nicht mehr zu sehen. Sie verfolgten mich stündlich, Tag und Nacht. Ich hörte seine heiseren, stehenden Schreie auch

dann, wenn ich nicht in seiner Nähe war. Es waren für mich harte Kämpfe zwischen Pflicht und Menschlichkeit, bis ich endlich nachgab; und heute bekenne ich es frei und offen, ja, ich bin der Mörder Erich Weissens, er starb von dem Gift, das ich ihm zu seiner Erlösung gab. Gott wird mir verzeihen!“

„Ich aber kann dir nie, niemals verzeihen. Geh, geh, du Mörder! Damit du es weißt, Brigitta wird noch heute abend Doktor Veitingers Braut, und du selbst wirst unseren Gästen diese Verlobung verkünden. Ich habe bereits einen energischen Miegel gegen eine etwaige Weigerung deinerseits vorgeschoben. Ein kurzes Telefongespräch mit der Baronin von Vallin genügt. Du weißt, diese Frau versteht es meisterhaft, Neuigkeiten selbst in Hamburg binnen weniger Stunden zu verbreiten. Wir empfangen also vorbereitete Gäste; auch das Personal ist bereits vollständig.“

„Und Brigitta, fragst du nicht nach ihr?“

„Sie bleibt am besten ahnungslos.“

„Ist sie nicht dein Kind, ebenso wie Jsa? Weshalb machst du einen solchen Unterschied zwischen deinen Kindern? Nie, glaube ich, würdest du Jsa so verschächern.“

„Jsa, nein, niemals; aber Brigitta hasse ich, denn sie ist dein Kind.“

„Mein Kind? Evelyn, ist das nicht auch Jsa?“

„Nein, nein, damit du es endlich weißt, was bräuche ich noch Rücksichten zu nehmen?! Jsa ist nicht dein Kind...“

„So hast du mich betrogen, Schamlose?“

„Betrogen, nun ja. Ist es so schlimm, wenn man einen Mörder betrügt?“

„Evelyn!“ Stöhnend, todeswund brach es aus Hollermanns Brust. Da klappete die Tür. Frau Evelyn war verschwunden.

„Jsa nicht mein Kind? Brigitta, arme, kleine Brigitta!“, so schluchzte der alte Mann, der über Nacht alles, selbst sein Weib, an das er felsenfest geglaubt, verloren hatte, qualvoll auf.

Es dämmerte bereits, als er sich endlich wiedersand. Mühsam richtete er sich auf und blickte wie suchend um sich.

Was sollte er noch hier?

War nicht alles, alles aus, vorbei?

Aber, wenn er jetzt aus diesem Leben ging, sah es nicht aus wie das Verlöschen seiner Schuld? Mußte er nicht viel eher stark bleiben, um endlich der Welt die Augen zu öffnen, um ihr zuzurufen: Kommt und seht das Menschenelend! Ist es nicht recht, daß ich zum Mörder wurde? Wer wagt es, mich zu verdammen?

Da aber froh es wie unendliches Grauen durch seine Gedanken, und mit einem Male kannte er die Antwort dieser Menschen.

„Es ist ein Irrsinniger, schützt uns vor ihm, sperrt ihn ein, damit wir vor diesem Menschen sicher sind! Solange ein Mensch atmet, ist Hoffnung. Kein Arzt kann ermessen, ob nicht doch eine Besserung eintreten wird!“

Der alte Arzt lachte hart und gequält auf.

Unheimlich klang dieses Lachen durch die Stille des kleinen Zimmers.

Ja, ha, gestern wurde er zum Mörder, und heute verschachtelte er seine Tochter an einen jener gewissenlosen Pflichtenmenschen, der Menschenliebe nicht kannte.

Langsam verließ der Geheimrat das Boudoir und schleppte sich nach seinem Arbeitszimmer.

Untenweg schlüpfte Jsa an ihm vorüber; Jsa, die er zärtlich liebte und die, wie er nun wußte, nicht seine Tochter war.

(Fortsetzung folgt.)

Den zahlreichen Promenierenden wurde eine genussreiche Stunde geboten.

Einbruchsvorfall. In der Nacht zum 31. Dezember brach ein Dieb in die Küche einer Wohnung am Ferdinandsplatz ein. Hausbewohner bemerkten diesen unerwünschten Besuch und verjagten den Dieb.

Unfall. Am 30. Dezember gegen 12 Uhr wurde ein Radfahrer aus Oberursel, der die Luisenstraße nach Richtung Gasanstalt befuhr, von einem aus gleicher Richtung kommenden Motorradfahrer angefahren. Bei dem Zusammenstoß soll der Radfahrer leicht verletzt worden sein.

Falschgeld. In Bad Homburg sind seit einigen Tagen falsche 2 und 5 Markstücke im Umlauf.

Ein Winterfest des Automobilklub Bad Homburg findet am 11. Januar, abends 8 Uhr, im Mittel- und Blauen Saal des Kurhauses statt. Alle Vorbereitungen lassen darauf schließen, daß mit einer erstklassigen Veranstaltung zu rechnen ist.

Kurhausheater. Die Aufführung von Carl Corrinths „Trojaner“ beginnt heute abend 7.30 Uhr.

Der Homburger Launeklubs veranstaltet am Sonntag, den 5. Januar eine Feldbergwanderung. Abmarsch ab Unterlör um 8 Uhr.

An die Theaterbesucher! Wir erinnern nochmals an die heute abend nach Schluß der Vorstellung im Kurhausheater stattfindenden Probealarm der Freiwilligen Feuerwehr.

Der Kameradschaftsbund ehm. 80er hält am Samstag, den 4. Januar, abends 8 Uhr im „Römer“ seine Weihnachtsfeier ab.

Berein für das Deutschstum im Ausland. Am Sonntag, den 5. und Montag, den 6. Januar 1930 findet in Homburg die Jahreshauptversammlung für die Provinz Hessen-Nassau statt, an der vom Hauptvorstand in Weilmünster 1. stellvertretende und geschäftsführende Vorsitzende, Herr Admiral Seeborn, teilnimmt. Am Sonntag, den 5. lagen die Schulgruppenleiter, während die Beratungen der Hauptversammlung den ganzen Montag in Anspruch nehmen werden. Der Sonntag abend vereinigt Sälle, Mitglieder und Freunde des Vereines um 8.15 Uhr im weißen Saale des Kurhauses. Hier werden die Gäste durch den 1. Vorsitzenden der Ortsgruppe, Herrn Rektor Dr. Hasselbach, den Herrn Bürgermeister und den Herrn Direktor der Kurverwaltung begrüßt werden, worauf der 1. Vorsitzende des Landesverbandes, Herr Oberstudienrat Dr. Müller aus Kassel, antwortet wird. Umrahmt wird die Veranstaltung durch Vorträge aller Art unter freundlicher Mitwirkung der V. D. V.-Kapelle, des Fräulein Gertrud Hasselbach, der Gesangsvereine aus Bad Homburg; ferner wird das vielen Homburgern bereits bekannte Frä. Hesseauer aus Kassel mit Rezitationen aufwarten. Es wird gebeten, an dem Begrüßungsabend im Kurhaus durch zahlreiche Beteiligung, zu zeigen daß die Homburger Bürgerschaft Gäste gern unter sich sieht. Zur Deckung der Unkosten wird ein Eintrittsgeld von 1 Mk. erhoben. Karten sind an der Abendkasse — Eingang Weißer Saal — zu haben.

Knuckhole von Urbano. Urbano ist ein ausgezeichnete Maler und Zeichner. Er spricht bekanntlich nur wenige Worte deutsch. Unterhält man sich mit ihm und kann dies nicht in italienischer oder französischer Sprache geschehen, dann tritt der Bleistift in Aktion. Wenn Urbano ein Wort erklärt haben möchte, so zeichnet er es mit einigen Strichen in so markanter Weise, daß man sofort im Bilde ist. Dieses Talent hat er mit Caruso gemein, der ein glänzender Karikaturenzeichner war. Auch Urbano legt in allen, das er zeichnet, einen Gran Humor hinein, so daß die harmloseste Conversation dadurch mit ihm zur amüsantesten Plauderei wird.

Abperrn. Infolge des wütenden Sturmes explodierte gestern abend die Petroleumlampe des Bahnhofs. Ein Feuer griff schnell um sich, und bald kam das kleine Gebäude in Flammen. Die Freiwillige Feuerwehr Abperrns war kurz nach Alarmierung, etwa 7.30 Uhr, am Brandort und konnte schließlich Herr des Feuers werden. Bei den Löscharbeiten taten sich besonders die 4 Mann-Bedienung des Löschwagens hervor, die sofort nach Anruf zur Stelle waren und mit Eifer ihre Pflicht erfüllten. Das Häuschen ist bis auf die Wellblechwände vollständig ausgebrannt worden.

Wettervorhersage für den 3. Januar: Wetter milde, Wind, Niederschlag.

Das Wetter im Januar. Die Bauernregeln vom Monat Januar sind höchst eindeutig. Sie gehen alle davon aus, daß der erste Monat des Jahres ein ausgesprochen Wintermonat mit Eis und Schnee sein muß, entsprechend dem alten Satz: „Wenn die Tage langen, kommt der Winter gegangen!“ Meist Kälte und Schnee im Januar, dem eigentlichen Wintermonat, aus, so hat der Landmann keine großen Hoffnungen auf eine zufriedenstellende Ernte. Die bekanntesten Bauernregeln für den Januar besagen: Januar warm, daß Gott erbarm. — Januar hell und weiß, macht den Sommer heiß. — Januar gelind, Lenz und Sommer frühzeitig sind. — Ist der Januar nah, so bleibt leer das Fag. — Wächst das Gras im Januar, ist's im Sommer in Gefahr. — Kommt der Frost im Januar nicht, zeigt im März er sein Gesicht. — Neujahr hell und klar, deutet auf ein gutes Jahr. — Ist der Januar gelinde, bringt das Frühjahr kalte Winde. — Januar hart und rau, nützt dem Getreidebau. — Auf trockenen kalten Januar folgt viel Schnee im Februar. — Ein schöner Tag an Pauli Vekehrung bringt allen Früchten reiche Vesperung. — An Tobias und Sebastian muß der Saft in die Bäume gahn.

Durch die dichtere Winterbekleidung wird, wenn man nicht durch eine erhöhte Hautpflege entgegengewirkt, eine regere Hautschuppenbildung begünstigt. Das gleiche gilt für die stärkere Entfaltung von Talg. Die Folgen äußern sich in einem größeren Hautreiz. Man sollte deshalb auch im Winter regelmäßig Ganzkörperwäsungen des Körpers vornehmen. Desgleichen empfehlen sich regelmäßige Reibungen der Haut. Nur so werden die Nachteile der luftabschließenden Wintergarderobe aufgehoben.

Schaufenster, die abstoßen. Die Schaufenstertechnik ist eine Kunst für sich. Längst ist sie Lehrfach, und doch wieder wird manchmal noch immer gegen grundsätzliche Gesichtspunkte gesündigt. Das Schaufenster darf nie und nimmer ein Museum des Kunterbunts sein, dazu gibt auch die Idee des mannigfaltigen Ausbaues der Schaufensterauslagen keine Berechtigung. Es muß auf alle Fälle darauf gesehen werden, daß die Waren wenigstens einigermaßen zueinander passen. Das gilt sowohl für die Warengruppen wie für die Farbe. Selbst bei Gelegenheitsangeboten, bei Waren in niedrigerer Preislage, sollte man von dieser Rücksicht möglichst nicht abgehen, denn bei dem allgemein gestiegenen Geschmacksempfinden läuft man anders Gefahr, daß die Schaufensterauslage abstoßt statt wirkt.

Schlittschuhfahren eine Wohltat. Dem, der mit Nervosität, Blauanfall, Kopfschmerzen und Lustlosigkeit zu tun hat, darf der Schlittschuhsport, zu dem der diesjährige Winter besonders recht gute ausreichende Gelegenheit gibt, als ganz wertvolle Kur angesehen werden. Zunächst lernt man auch hier richtiges Maß halten, da Hebelübungen, in allererster Linie für den Nervösen, schädlich sind. Der Gesunde hat nicht minder Anlaß, sich die ungemein schätzenswerten Vorteile des Schlittschuhfahrens dienbar zu machen, denn es gibt kaum einen gesünderen und wohlthätigeren Sport als den einer öfteren Bewegungsluft in der frischen, klaren Winterluft.

„Gena, Sie können gehen!“ Solche und ähnliche Kündigungsförmeln, wie sie immer noch recht häufig angewandt werden, um das Dienstverhältnis mit einer Hausangestellten aufzuheben, sind nach gerichtlicher Entscheidung nicht rechtmäßig. Es muß aus der Kündigungsformel vielmehr die klare und unmissverständliche Erklärung hervorgehen, bis zu welchem Zeitpunkt das Dienstverhältnis gelöst werden soll.

Der Kaltehalt der Nahrung. Der Kaltehalt der Nahrung ist nach neueren wissenschaftlichen Forschungen ausschlaggebend für die höhere oder geringere Widerstandsfähigkeit gegen die Gefahren der Tuberkulose. Nicht minder liefert er die erforderlichen Grundlagen für einen festen Knochenbau und für eine Gesunderhaltung der Zähne. Vor allem auch für unsere heranwachsende Jugend haben die Kalisätze die allgrößte Bedeutung.

Was ist ein Ei das nahrhafteste? Unbedingt das Eigelb, denn es übertrifft das Eiweiß an Kalorien ganz beträchtlich. Während das Eiweiß an Kalorien nur 17 aufzuweisen hat, beträgt die Kalorienzahl bei dem Eidotter nicht weniger als 59.

Ein Harigeld sind zur Zeit in Deutschland Beträge von insgesamt einer Milliarde im Umlauf. Als Höchstmaß für die Ausprägung von Harigeld ist bei uns eine Summe von rund zwanzig Mark pro Einzelperson der Bevölkerung festgesetzt, so daß nach Abschluß der letzten Fälligkeit noch eine Gesamtmenge von ungefähr 145 Millionen Mark für eine weitere Ausprägung von Münzen verbleibt.

Aus Nah und Fern.

Frankfurt a. M. (Schwimmmeisterprüfung.) Nach Mitteilung des preussischen Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung findet am 21. Jan. 1930 in Frankfurt a. M. eine Prüfung für Schwimmmeister(innen) nach der Prüfungsordnung vom 27. April 1929 statt. Zur Prüfung werden nur solche Bewerber und Bewerberinnen zugelassen, die mindestens 21 Jahre alt, unbescholten sind und nachweisen können, daß sie sich durch eine erfolgreiche Tätigkeit von mindestens zwei Jahren an einer fachmännisch geleiteten Schwimm- und Badeanstalt auf den Schwimmmeisterberuf vorbereitet haben. Ueber sonstige Vorbereitungen in Schwimmvereinen, Teilnahme an Massage- und Sanitätslehrgängen usw. sind ebenfalls Bescheinigungen beizubringen.

Frankfurt a. M. (Gewaltige Neujahrsarbeit der Post.) Ueber die ungeheuren Ausmaße des diesjährigen Eilbesverkehres bei der Post liest man in einem kleinen Stimmungsbild: Naßlos wie immer lief am Silvestertag das breite Band, über das ein Großteil der Frankfurter Briefe seinen Weg nimmt. Aber die Dämpfung, die im Sortierraum endigt, weist heute andere Mengen aus wie alltäglich. Die Neujahrswünsche auf Postkarten und in Umschlüssen werden fast ununterbrochen in kleinen Stößen auf den Tisch geschüttet. Linke Hände nehmen sie sofort in Empfang zur ersten Auslese. Die Miniatur-Neujahrswunschkarten werden besonders geschätzt; sie gehören zu denen, die oft „nicht erreichen“, wenn sie sich in Drucksachen verpacken. 80 Sortierer, statt der sonst tätigen 40, umsäumen einen langen Tisch. Wenn die Hochflut der Neujahrswünsche hier durchgefließt, waschen sie zu Bergen an; hinter denen die Gegenüber verschwinden. Aber die bewanderten 80 Postbeamten tragen unermüdet die Glückwunscherbe ab. Gegenüber den sonstigen 450 000 alltäglichen Sendungen, die das Hauptpostamt durchlaufen, wächst der Neujahrs Glückwunscherbe auf annähernd 1 1/2 Millionen Sendungen an.

Königsstein. (Ob das helfen wird?) Der Inhaber des Café Kreiner veröffentlicht in einer Zeitung folgende Einladung: „Veranlaßt durch die vielen abfälligen Kritiken des auswärtigen Publikums, das während der Feiertage meine Lokalitäten besuchte und die Einrichtung einer Bedürfnisanstalt und Tankanlage auf dem Parkplatz als eine „Verschönerung Königssteins“ bezeichnet, lade ich alle diejenigen, welche dies noch nicht einsehen, besonders die Herren der städtischen Körperschaften, hiermit ein, sich am Neujahrstage nachmittags im Café Kreiner einzufinden, um da die Kritik des auswärtigen Publikums mit eigenen Ohren zu vernehmen.“

Langenselbold. (Ergebnis der Bürgermeistereiwahl.) Bei der Bürgermeisterwahl erhielt der Kandidat der R. P. D., Schlosser Konrad Schömbert, neun Stimmen gegenüber acht Stimmen, die auf den seitherigen Bürgermeister Hahnert entfielen, für den die Bürgerlichen und Sozialdemokraten eintreten. Schömbert ist vorbehaltlich der Bestätigung durch den Landrat zum Bürgermeister gewählt.

Darmstadt. (Auto und Straßenbahn.) An der Ecke Hoffmanns- und Niederramstädter Straße stieß ein Personauto mit der Straßenbahn zusammen. An dem Auto wurde der Fahrer eingedrückt und sonstige Beschädigungen verursacht. Ueber die Schuld und Ermittlungen im Gange.

Darmstadt. (Sturm jähde.) Nachts wurde auf dem Kapellplatz ein harter Baum vom Sturm entwurzelt und auf die Schienen der Straßenbahn geworfen. Die Feuerwehr räumte das Hindernis aus dem Wege, so daß eine Störung des Straßenbahnbetriebes nicht eintrat.

Darmstadt. (Moderne Wildbäue.) Im Wald bei Hahnen wurden von einem Jagdhüter vier Wildbäue beobachtet, die auf zwei Motorrädern aus der Darmstädter Richtung kamen. Der Jagdhüter konnte sich die Nummernschilder der Bäue anzeigen, doch dürfte damit nicht viel anzufangen sein, da anzunehmen ist, daß die Nummern gefälscht sind, zumal der polizeiliche Stempel fehlt. Die Verfassungen der Bäue zu ermitteln war nicht möglich. Nach einer Weile kehrten die Motorradfahrer wieder zurück und hielten einen gefüllten Kuck, den sie im Sand vergraben hatten.

Dieburg. (Ueberfallen und mißhandelt.) Im nahen Mäcker drang ein junger Burche in das Haus einer Witwe ein und brachte der allein anwesenden Frau mit einem Metallgegenstande, da diese das Verhältnis ihrer Tochter mit dem jungen Mann nicht duldete. Als die Frau um Hilfe rief, schloß der Täter auf den Hof, wo sein Bruder auf ihn wartete. Die beiden Missethäter drangen nun zusammen auf die Frau ein. Glücklicherweise kamen bald darauf Passanten der Verdrängung zu Hilfe.

Lampertshausen. (Nach Lampertshausen hat sein Nachschuß.) Eine heitere Spulgeschichte ereignete sich in einem Hause auf der Kaiserstraße. Aus dem Fenster eines Hauses riefen einige Dienstmädchen um Hilfe, da sich ein fremder Mann eingeschlichen habe. Beherzte Männer suchten sofort das Haus ab. Die Suche nach dem großen Unbekannten sollte bald eine heitere Lösung finden. Aus einem Versteck sprang plötzlich eine — Krage über die Köpfe der Suchenden hinweg.

Revolutionsrat auf einen Vizokonsul. Auf den ehrenamtlichen österreichischen Vizokonsul in Danzig, den Bankier Arno Meyer, wurde von seinem 28-jährigen Kraftwagenführer Rastmiller Schulz in einem Anfall von geistiger Umnachtung ein Revolventenattentat verübt. Schulz, der seit einiger Zeit Spuren beginnender Geisteskrankheit zeigte, feuerte auf den Konsul Meyer in dessen Privatwohnung in Ostern ohne jede Veranlassung einen Revolvererschuß ab, der jedoch sein Ziel verfehlte. Auf die Hilferufe des Konsuls stürzte der Täter, wobei er noch einen zweiten Schuß abgab, der aber gleichfalls fehlging. Schulz lief dann auf sein Zimmer, wo er sich einschloß und sich eine Kugel durch den Kopf jagte. Die Verletzungen führten schon bald darauf zum Tode.

Die Leiche des estnischen Konsuls gefunden. Bekanntlich wurde der Moskauer Schiffsmakler und estnische Konsul Menz vermißt. Obwohl die Polizei sechs Tage lang eifrig nach dem Verschwundenen suchte, blieben bis Montag nachmittag alle Nachforschungen ergebnislos. Erst jetzt sichtete man eine treibende Leiche in der Warnow zwischen Koffeldern und Mündung, die mit Hilfe der städtischen Feuerwehr geborgen wurde. Es wurde festgestellt, daß es sich um die Leiche des vermißten Konsuls handelt. Aller Wahrscheinlichkeit nach liegt Selbstmord vor. Die Beweggründe sind noch nicht geklärt.

Tumult mit Steinbrosen. In der Sitzung der Kleber Stadtkollegien waren mehrere Anträge der Kommunisten, die den Unterstützungsempfängern besondere Beihilfen bringen sollten, abgelehnt worden. Darauf entstand auf den Tribünen, wo sich zahlreiche Angehörige der R. P. D. eingefunden hatten, ein wilder Lärm. Es wurden Steinbrosen in den Saal geworfen und Feuerwerkskörper zur Explosion gebracht. Der Oberbürgermeister unterbrach die Sitzung und ließ die Tribünen durch Polizeibeamte räumen. Der Tumult setzte sich jedoch auch noch im Treppenhause des Rathauses fort. Auch dort wurden Feuerwerkskörper geworfen, bis schließlich die Räumung des Rathauses vollkommen durchgeführt war.

Helgoland auf Helgoland. Nach einer Hamburger Meldung führten an der Südküste der Insel Helgoland oberhalb des Badehauses große Schiffsanfälle ab. Dabei wurden das Wasserbehälterhaus des Reichsflakus und zwei Schuppen vollständig zerstört. Menschenleben wurden glücklicherweise nicht in Mitleidenhaft gezogen.

Auf der Suche nach den verschollenen Amerika-Fliegern. Einer Moskauer Meldung zufolge erklärte der Leiter der russischen Expedition zur Suche der verschollenen amerikanischen Flieger Tschudakowitsch in einer Unterredung mit der Sowjetpresse, daß sich die Expedition in diesen Tagen mit dem Vorgriff nach Krasnojarsk begeben werde. Am 4. Januar würden dann die russischen Flieger von Krasnojarsk nach Jakutsk fliegen, um von dort aus ihre Nachforschungen anzustellen.

Bei lebendigem Leibe verbrannt. Unweit Wimbledon ereignete sich nachts ein schwerer Zusammenstoß zwischen einem Kraftwagen und einem Motorrad. Durch den Anprall geriet der Benzinhälter des Kraftwagens in Brand. Die Flammen breiteten sich so rasch aus, daß die Insassen, ein englischer Fliegerleutnant mit seiner Frau, bei lebendigem Leibe verbrannten. Der Motorradfahrer, der auf die Motorhaube gestürzt war, wurde ebenfalls ein Opfer der Flammen. Der Begleiter hat schwere Brandwunden davongetragen.

Entsetzliches Familiendrama. Wie aus Vernon (Staat Texas) berichtet wird, erschof der Farmer Haggard seine fünf Kinder und beging anschließend Selbstmord. Vorher hestete er einen Bittel an die Tür, auf dem er mitteilte, daß die gesamte Familie tot sei.

Wiesenfeuer in Chicago. In einer Werkstatt eines großen Getreidespellers einer Mälzfabrik zu Chicago kam ein gewaltiges Feuer zum Ausbruch. Während die in dem Raum beschäftigten neun Arbeiter das Feuer zu bekämpfen versuchten, erfolgte eine Explosion, wobei alle neun Arbeiter verletzt wurden, darunter zwei schwer. Der Brand breitete sich rasch auf den ganzen Speicher aus, der nach einer Stunde zusammenstürzte. 700 000 Bushel Getreide im Werte von einer Million Dollar wurden vernichtet. Den Wert des Gebäudes gibt man mit 500 000 Dollar an.

Kirchliche Anzeigen.

Israelitische Gottesdienst.

Samstag, den 4. Januar.

Vorabend 4³⁰ Uhr; Morgens 9. Nachmittags 3³⁰ Sabbathende 5³⁰. Werktag morgens 7³⁰ abends 4³⁰.

Ansprachen des Reichspräsidenten.

Neujahrsempfang des diplomatischen Korps.

Wie aus Berlin gemeldet wird, empfing der Reichspräsident am Neujahrsvormittag das diplomatische Korps. Der französische Botschafter de Margerie sprach als rangältester Diplomat dem Reichspräsidenten die Glückwünsche des diplomatischen Korps aus. Er gedachte dabei auch Stressemann und sprach von den Gefühlen, mit denen das gesamte diplomatische Korps an der Trauer des deutschen Volkes teilgenommen habe. Reichspräsident v. Hindenburg sagte in seiner Erwidrerungsansprache u. a., ein schicksalsschweres Jahr liege hinter uns. Im Völkerverbund und auf internationalen Kongressen hätten die Staatsmänner aller Länder in harter Arbeit die Probleme zu meistern gesucht, von deren Lösung die Gestaltung der Völkerbeziehungen abhängt. Der Mann, der als Außenminister hierbei Deutschlands Wortführer gewesen sei, wolle nicht mehr unter uns. Er danke dem Botschafter, daß er in dieser Stunde seiner gedacht habe. Das deutsche Volk hege die Überzeugung, daß die Arbeit des letzten Jahres mit Erfolg im neuen Jahre fortgesetzt werde.

Deutschland könne aber seine Aufgaben im Kreise der Völker der Nationen nur dann erfüllen, wenn es politische Freiheit und wirtschaftliche Entfaltungsmöglichkeit habe. Die Ruhe und Sicherheit der Welt, die wir alle wünschen, habe politische Gleichberechtigung und wirtschaftliche Gesundheit aller Staaten zur Voraussetzung.

Nach dem Austausch der Ansprachen begrüßte der Reichspräsident die einzelnen Botschafter, Gesandten und Geschäftsträger und wechselte mit ihnen Neujahrswünsche.

Über allem das Vaterland!

Im Anschluß an den Empfang des diplomatischen Korps fand beim Reichspräsidenten ein Empfang des Reichsministeriums statt. Der Reichskanzler sprach dem Reichspräsidenten die Glückwünsche der Reichsregierung aus. In seiner Ansprache erklärte der Kanzler, die Reichsregierung hoffe mit dem deutschen Volke, daß dem Reichspräsidenten auch im neuen Jahre Gesundheit und Wohlergehen beschieden sein möge. Das deutsche Volk sei glücklich, ein Oberhaupt zu besitzen, das in der ganzen Welt geachtet und in Deutschland verehrt werde. „Sie sind uns in der unermüdbaren und treuen Pflichterfüllung, mit der Sie Ihr hohes Amt versehen, Vorbild und Ansporn.“ Dann gab der Reichskanzler einen Rückblick auf das vergangene Jahr. — Reichspräsident v. Hindenburg erwähnte, es sei zu hoffen, daß der auf dem Gebiete der Außenpolitik eingeschlagene Weg den rheinischen Bänden, die immer noch die Last fremder Besatzung trügen, und deren Bewohner wir daher auch in dieser Stunde in herzlichster Anteilnahme gedächten, endlich die Freiheit bringe und die Kriegsentfesselungsfrage einer Lösung entgegenführe, die den Lebensinteressen des deutschen Volkes und dem Geiste eines künftigen Friedens entspreche. Die richtige Verteilung der uns auferlegten Lasten, die Stärkung der deutschen Wirtschaft, insbesondere

die Durch- und Weiterführung der zur Wiederherstellung der Rentabilität unserer nollebenden Landwirtschaft eingeleiteten Maßnahmen und die Beschaffung von Arbeitsmöglichkeiten für die große Zahl der Erwerbslosen seien die weiteren Aufgaben, die im neuen Jahr ihrer Regelung harren.

„Wenn alle diese schweren Fragen so gelöst werden sollen, wie es das Wohl unseres Vaterlandes und die Verantwortung für dessen Zukunft fordern, dann müssen Parteigeist und Interessenpolitik hinter die großen vaterländischen Gesichtspunkte zurückgestellt werden und die Lebensfragen unseres Volkes allen Deutschen zu einer breiten einheitlichen Front zusammenfassen. Ich spreche daher in dieser Stunde erneut die Mahnung aus, daß hoch über den Parteien des Vaterlandes stehen muß: Wer entschlossen Hand mitanlegt und mitarbeitet an den Aufgaben der Gegenwart und am Aufbau der Zukunft, der handelt wahrhaft national. Wir sind reich an Kräften des Geistes und der Arbeit. Wenn sie sich alle im Gedanken an das Vaterland zusammenfinden, dann brauchen wir um die Zukunft Deutschlands nicht zu bangen. Daß das neue Jahr solche Erkenntnis festigen möge, ist heute mein treuer Wunsch!“

Neujahrstelegrammwechsel. — Neujahrsgriße an die Wehrmacht.

Anlässlich des Jahreswechsels hat zwischen dem Reichspräsidenten und dem österreichischen Bundespräsidenten ein Telegrammwechsel stattgefunden.

Der Reichspräsident von Hindenburg, der Reichswehrminister Groener, der Chef der Heeresleitung, General Hege, und der Chef der Marineleitung, Admiral Dr. h. c. Räder, haben in Rundgebungen der Wehrmacht ihre Neujahrsgriße übermittelt.

Ein schrecklicher Kinobrand.

72 Kinder getötet.

In Paisley (Schottland) hat sich ein überaus schreckliches Unglück in einem Kinobrand ereignet. Bei Anwesenheit einer großen Anzahl Kinder brach ein Brand aus. Bei der durch die starke Rauchentwicklung entstandenen Panik stürzten die Kinder angsterfüllt den Ausgängen zu. Dabei wurden in dem großen Gedränge zahlreiche Kinder niedergetreten und schwer verletzt. Schnell herbeigeeilte Feuerwehr und Volksgemeinschaften versuchten unter den größten Anstrengungen die Ausgänge freizuhalten. Erst nach langen Bemühungen konnte die Mehrzahl der Kinder, meist schwer verletzt, in Sicherheit gebracht werden. Um die Verletzten fortzuschaffen, wurden die vorübergehenden Straßenbahnen angehalten und nach Absteigen der Passagiere als Ambulanzwagen benutzt. Von den 200 mit schweren Verletzungen und Vergiftungen ins Krankenhaus eingelieferten Kindern starb eine große Zahl. Vor dem Krankenhaus spielten sich herzzerreißende Szenen ab, da zahlreiche Eltern ihre Kinder nur noch als Leichen wiederfanden. Nach den letzten amtlichen Feststellungen beläuft sich die Zahl der durch den Kinobrand tödlich verunglückten Kinder

auf 72. Die Wertschätzung der Opfer ersatz den durch den Brand hervorgerufenen glühenden Gasen.

Letzte Nachrichten.

Generalsberuf Hege.

Berlin, 1. Januar. Amlich wird mitgeteilt: General Hege, der Chef der Heeresleitung, ist mit Wirkung vom 1. Januar 1930 zum Generalobersten befördert worden. — Beim Ausscheiden des Generalobersten v. Seede im Oktober 1928 wurde der damalige Generalleutnant Hege zum Chef der Heeresleitung ernannt und zum General der Infanterie befördert.

Die Ursache der Papageienkrankheit gefunden.

Berlin, 2. Januar. In einer Berliner Zeitung berichtet ein Rastler Arzt, daß ein französischer Gelehrter vor längerer Zeit schon die Ursache der sogenannten Papageienkrankheit gefunden habe und schreibt: „Die Papageien haben ihre Grippe und diese Grippe ist übertragbar, erstens auf andere Vögel (worauf man zu achten haben dürfte), dann aber — eine der ganz seltenen Tierkrankheiten — auf den Menschen. Der Erreger wurde von dem französischen Tierarzt Rocard entdeckt und ist ein stäbchenförmiger Virus, der zu der so gut rubierten Gruppe der Zoonenbakteriellen-Bakterien gehört. Daß er beim Menschen gerade die Lungen befallt, unter hohem Fieber, wo jeder Bakteriologe auf Darmerscheinungen schwören würde, ist eine der paradoxen Erscheinungen, an denen diese typische Tropenkrankheit so reich ist.“

Sport-Nachrichten.

Fußball am Neujahrstag.

Entscheidungsspiel um den dritten Platz der Gruppe Main:

FC. Frankfurt—Union Niederrad 4:3 (2:1)

StM. Mannheim—FC. Würzburg 4:1

Um den „Frankfurter Fußball-Pokal“:

FC. Olympia—SV. Bonames 3:1

StM. Niederrad—Ballspielklub 1919 1:6

StM. Adenheim—SV. Praunheim 2:1

StM. Hebbornheim—FC. Dauten 2:3

Reichsbahnpostbezirk—Germania 94 0:3

StM. Frankfurt—StM. Offen 4:1

StM. Eschenshausen—Ballspielklub Juppiter 4:1

StM. Weib—Postbezirk 1:2

Mündelsichere 8% Nassauische Landesbank

Goldhypothekendarlehen Ausgabe 11

Ausgabekurs z. Zt. 95% — Rückzahlungskurs 100%

8% Nassauische Landesbank Goldkommunalanleihe Serie 8

Ausgabekurs z. Zt. 95% — Rückzahlungskurs 100%

eignen sich durch die darin verbürgten Sicherheiten und nie hohe auf mindestens 5 Jahre festgesetzte Verzinsung zu Kapitalanlagen für jedermann.

Sicherstellung: Die Goldpandbriefe sind durch ersitzliche innerhalb der mündelsicheren Beleihungsgrenze bewilligte Goldhypotheken und die Goldkommunalanleihe durch Goldkommunalanleihen an Städte, Kreise und Gemeinden des Regierungsbezirks gesichert u. zwar zu jeder Zeit in gleicher Höhe und von mindestens gleichem Zinsertrag, außerdem hat die Nassauische Landesbank mit ihrem gesamten Vermögen Eigenkapital und Reserven.

Öffentliche Sicherstellung: Der Bezirksverband des Regierungsbezirks Wiesbaden ist als öffentliche Körperschaft der Garant für sämtliche Verpflichtungen der Nassauischen Landesbank. Er haften unbeschränkt für diese Verpflichtungen mit seinem gesamten Vermögen und mit seiner Steuerkraft, einschl. aller Städte des Regierungsbezirks Wiesbaden, wie Frankfurt a. M. (Städt.), Wiesbaden und sämtlicher Landkreise mit ihren Gemeinden.

Die Pandbriefe und Kommunalanleihe sind leicht veräußerliche u. lombardfähige Wertpapiere u. für die Anlage von Wandelgeldern in ganz Deutschland zugelassen.

Ausgabe in Stücken zu 500, 1000, 2000, 5000 M.
Amtliche Börsennotiz: Frankfurt a. M. u. Berlin.

Verkaufsstellen: Sämtliche Banken, Sparkassen, Kreditgenossenschaften und unsere Kassen. Hauptgeschäft: Wiesbaden, Rheinstraße 42—44.

Hauptfiliale: Frankfurt, Zeil 127.

Direktion der Nassauischen Landesbank

Dr. Dammers.

Hartmann.

Frische Seelische

Räucherwaren, Marinaden.

Täglich abends frisch

gebackene Fische

stets fr. Land u. Trücker

Wilhelm Heid

Marktläuben Tel 2758

Kinder- und
Wochenbettspflege



Summi-Unterlagen
Windelhofen
Gyn. Windeln
Fuder, Eile, Sauger,
Läugen und Schwämme
Carl Ott G. m. b. H.

Lieferant sämtlicher
Krankenkassen.

Heimarbeit
schreib. Vorkurs
München C 4

**Unreines
Gelicht**

Büchel, Mitterer werden in wenigen Tagen durch das Teintverschönerungsmittel **Venus** (Stärke A) Preis M. 2.75 unter Garantie beseitigt. Gegen **Kommersprossen** (Stärke B) Preis M. 2.75. Aurohaus-Drogerie C. Arch. In Seilberg i. L. Dragerie G. F. Wagner

**Abfuhrrohre u. Schläuche
Flaschenkorken, Kormasch.**

**Taurus-Drogerie
Carl Mathy G. m. b. H.**

**Makronen-Zwieback-
u. Lebkuchenbäckerei**

Lilie u. Co.

Luisenstr. 16 Stb.

Kameradschaftsbund ehem. 80er



Für die am Sonnabend, den 4. Januar, abends 8 Uhr im Saale „Zum Römer“ stattfindende

Weihnachtsfeier

laden wir unsere Mitglieder, sowie deren Angehörige, Freunde und Gönner herzlich ein.

Eintritt inkl. Steuer 70 Pfg.

Tenzen frei.

Der Vorstand.

Dauerbrandöfen

Irish. u. amerik. System.

Kohlenherde, Gasherde,

Kesselgestelle, Kupferkessel,

Ofenschirme,

sowie sämtliche

Feuergeräte

empfehlen zu den billigsten

Preisen

Martin Reinach

Eisenhandlung — Bad Homburg

Luisenstr. 18. Telefon 2932.



VOR FROSTSCHÄDEN

in W.C. Räumen schützen Sie sich durch Installierung eines kleinen

GASOFENS

Niedrige Anlagekosten sowie billiger Betrieb

FRAGEN SIE

die Homburger Installateure und das

GASWERK

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: S. Dera Bad Homburg. Für den Inseratenteil: Jakob Klüber Oberursel.

An- und Abmeldescheine

vorrätig in den

„Homburger Neuesten Nachrichten“

In 3 Tagen
Nichtraucher
Auskunft kostenlos:
Sanitas-Depot Halle a. S.
V. 75